

Frühling 2023 Nr. 706 Spende 5 €
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

Jedermannsch



Freiheitliches
Kulturleben

Freiheitliches Kulturleben

Manifest für den Frieden <i>von Dieter Koschek</i>	3	Ich sah, dass alles getan war <i>von Robert Misik</i>	16
Schweigen für den Frieden <i>von Tatjana Kerl</i>	8	Mensch und Welt voranbringen <i>von Anton Kimpfner</i>	17
Angegriffene Lebensverhältnisse <i>von Anton Kimpfner</i>	9	Es wäre möglich <i>von Ruedi Beck</i>	18
Case Caro Carrubo <i>von Renate Brutschin</i>	10	Perspektiven der Kulturentwicklung <i>von Andreas Pahl</i>	19
Neues vom Eulenspiegel <i>von Dieter Koschek</i>	13	Anthroposophie & jedermensch	
Frei, fair und lebendig <i>von Dieter Koschek</i>	14	Widar spricht anders <i>von Anton Kimpfner</i>	21
Frei-Day <i>von Dieter Koschek</i>	15	Eulenspiegels Kulturraum	23
		Triade des Commoning	24



Wochenendseminar

Freitag, 14. April, 20 Uhr bis Sonntag, 16. April 2023, mittags im Kulturraum

Gute Selbstbehauptung in einer aufgewühlten Weltssituation

Mit Anton Kimpfner (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie). Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen). Thematische Schwerpunkte: Wie stärken wir das eigene Wesen? Was ist an gemeinsamer Unterstützung möglich angesichts umstrittener oder notleidender sozialer Zustände? Bezüge von unserer eigenen Person zu den erdenweiten Verhältnissen.

Kostenbeitrag 60 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung. Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 13 Euro pro Nacht möglich. Frühstück, Mittagessen und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben.

Eulenspiegel Kulturraum, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg/B. 08382-89056

Impressum

Herausgeber: Aktionskreis lebendige Kultur e.V., Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)
Vertrieb und Redaktion: Dieter Koschek, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056
Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP), Tatjana Kerl und Anton Kimpfner
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt: Renate Brutschin, bearbeitet von Klaus Korpiun, die Vignetten im Inneren stammen von Renate Brutschin. Die Handschriften stammen von Tatjana Kerl. Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an:
Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ
Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September und Dezember. Für ein Einzelexemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein Jahr 20 €. Jede/r spende soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.
Druck: Druckerei Kleb, Hauptstr. 4, 88239 Wangen-Haslach
Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.
Die Auflage beträgt 200. ISSN 0949 – 3247

Manifest für den Frieden

Das Manifest für den Frieden in der Ukraine, initiiert von Sahra Wagenknecht und Alice Schwarzer, wird von den Mainstream-Medien gleichmütig abgelehnt und zerrissen. Selbst der Faktenchecker der ARD oder der taz-Kommentator Jan Feddersen üben vernichtende Kritik am Manifest für Frieden. Doch die Kritik ist nicht nachzuvollziehen, zumal sie erschreckend ideologisch ist. Es wird Falsches unterstellt, Nichtgesagtes wird kritisiert, andere Meinungen als Gegenbeweis zitiert usw. Ein erschreckendes Bild des deutschen Journalismus und der Medien. Keine Auseinandersetzung mit dem Manifest auf sachlicher Ebene. Vielleicht ist es ja auch nicht möglich, hier sachlich zu argumentieren, doch das sollte zumindest eingeräumt sein.

Ich habe erst durch die Kritik vom Manifest erfahren und es dann gelesen. Es sei hier in ganzer Länge dokumentiert, damit ihr euch selber eine Meinung bilden könnt:

„MANIFEST FÜR FRIEDEN

Heute (10. Februar 2023) ist der 352. Kriegstag in der Ukraine. Über 200.000 Soldaten und 50.000 Zivilisten wurden bisher getötet. Frauen wurden vergewaltigt, Kinder verängstigt, ein ganzes Volk traumatisiert. Wenn die Kämpfe so weitergehen, ist die Ukraine bald ein entvölkertes, zerstörtes Land. Und auch viele Menschen in ganz Europa haben Angst vor einer Ausweitung des Krieges. Sie fürchten um ihre und die Zukunft ihrer Kinder.

Die von Russland brutal überfallene ukrainische Bevölkerung braucht unsere Solidarität. Aber was wäre jetzt solidarisch? Wie lange noch soll auf dem Schlachtfeld Ukraine gekämpft und gestorben werden? Und was ist jetzt, ein Jahr danach, eigentlich das Ziel dieses Krieges? Die deutsche Außenministerin sprach jüngst davon, dass ‚wir‘ einen ‚Krieg gegen Russland‘ führen. Im Ernst?

Präsident Selenskyj macht aus seinem Ziel kein Geheimnis. Nach den zugesagten Panzern fordert er jetzt auch Kampfjets, Langstreckenraketen und Kriegsschiffe – um Russland auf ganzer Linie zu besiegen? Noch versichert der deutsche Kanzler, er wolle weder Kampfjets noch ‚Bodentruppen‘ senden. Doch wie viele ‚rote Linien‘ wurden in den letzten Monaten schon überschritten?

Es ist zu befürchten, dass Putin spätestens bei einem Angriff auf die Krim zu einem maximalen Gegenschlag ausholt. Geraten wir dann unaufhaltsam auf eine Rutschbahn Richtung Weltkrieg und Atomkrieg? Es wäre nicht der erste große Krieg, der so begonnen hat. Aber es wäre vielleicht der letzte. Die Ukraine kann zwar – unterstützt durch den We-

sten – einzelne Schlachten gewinnen. Aber sie kann gegen die größte Atommacht der Welt keinen Krieg gewinnen. Das sagt auch der höchste Militär der USA, General Milley. Er spricht von einer Pattsituation, in der keine Seite militärisch siegen und der Krieg nur am Verhandlungstisch beendet werden kann. Warum dann nicht jetzt? Sofort!

Verhandeln heißt nicht kapitulieren. Verhandeln heißt, Kompromisse machen, auf beiden Seiten. Mit dem Ziel, weitere Hunderttausende Tote und Schlimmeres zu verhindern. Das meinen auch wir, meint auch die Hälfte der deutschen Bevölkerung. Es ist Zeit, uns zuzuhören!

Wir Bürgerinnen und Bürger Deutschlands können nicht direkt auf Amerika und Russland oder auf unsere europäischen Nachbarn einwirken. Doch wir können und müssen unsere Regierung und den Kanzler in die Pflicht nehmen und ihn an seinen Schwur erinnern: ‚Schaden vom deutschen Volk wenden‘.

Wir fordern den Bundeskanzler auf, die Eskalation der Waffenlieferungen zu stoppen. Jetzt! Er sollte sich auf deutscher wie europäischer Ebene an die Spitze einer starken Allianz für einen Waffenstillstand und für Friedensverhandlungen setzen. Jetzt! Denn jeder verlorene Tag kostet bis zu 1.000 weitere Menschenleben – und bringt uns einem 3. Weltkrieg näher.“

Sahrah Wagenknecht, Alice Schwarzer

Und es folgen rund 70 weitere Erstunterzeichner. Im Internet haben über 500 000 Menschen das Manifest unterstützt.

Nachdem ich es gelesen habe, konnte ich die Kritik nicht teilen. Ein Waffenstillstand ist in jedem Falle ein Gewinn für die Menschen.

Nun ja, die Angst vor dem 3. Weltkrieg teile ich nicht, denn den kann keiner gewinnen, und so denke ich, wird ihn auch keiner vom Zaun brechen. Auch Russland nicht. Aber Kriegsausbrüche sind oft irrational und folgen unlogischen Zwängen und Zufällen. Ganz auszuschließen ist der „worstcase“ nicht, aber wie gesagt, ich glaube nicht daran.

Auch glaube ich nicht daran, dass die Ukraine, auch mit Unterstützung des Westens den Krieg gewinnen kann, geschweige denn die Krim zurückerobern kann. Ich halte den Konflikt heute für einen stehenden Krieg. Weder kann Russland weitere Gebietsgewinne verbuchen, noch kann die Ukraine Offensiven starten. Es ist Zeit für Verhandlungen über einen Waffenstillstand.

Anzuerkennen ist, dass die Ukraine den Putin’schen Blitzkrieg und Einvernahme der Ukraine mit Waffen verhindert hat, ebenso dass sie den Vormarsch der Russen im Osten im Wesentlichen gestoppt hat. Mit

viel Unterstützung des Westens.

Ein Waffenstillstand und Verhandlungen über einen Frieden bedürfen logischerweise der Zustimmung aller Kriegsparteien. Dass das nicht in den Händen der deutschen Bürger und Bürgerinnen liegt, ist klar auf der Hand. Das Manifest fordert auch nicht die Kapitulation der Ukraine, sondern richtet sich im Wesentlichen an die Bundesregierung, für Verhandlungen sich einzusetzen, ohne den Krieg mit weiteren Waffenlieferungen zu verschärfen.

Das bedeutet aber auch, dass Russland als Aggressor seinen Angriff abbricht und sich ebenfalls an den Verhandlungstisch setzt und dass die Waffen in der Zeit ruhen. Das wäre allein für die Menschen der Region ein Gewinn. Die von Russland besetzten Gebiete sind überwiegend zerstört und die Bevölkerung zu großen Teilen geflohen. Ein Waffenstillstand wäre auch hier von großer Bedeutung. Russland zerstört mit Raketen- und Drohnenangriffen die zivile Infrastruktur der Ukraine, was den Widerstandswillen der Ukrainer*innen stärkt, aber wie lange noch? Ein Waffenstillstand wäre hier ebenfalls ein Gewinn für die Menschen.

Für Friedensverhandlungen kann es keine Prognose geben. Das wird ein schwieriger und langer Prozess sein, in dem geostrategische Überlegungen, die Nato, die Amerikaner und viele andere sich einmischen werden. Bei allen vorstellbaren Kompromissen wird der Konflikt weiter schwelen, solange die tieferliegenden Ursachen nicht geklärt sind: Wer sich von

wem bedroht fühlt, wer sich warum auch immer verteidigen will, wie die Geschichte interpretiert werden wird und wie mit Gegensätzlichkeiten umgegangen werden wird. Hier einfach zu sagen, die Russen müssen ihre Aggression stoppen und sich aus der Ukraine zurückziehen und die besetzten Gebiete räumen (einschließlich der Krim), mag ja „moralisch“ richtig sein, aber es ist unrealistisch.

Für meine pazifistische Überzeugung wäre ein Waffenstillstand die beste momentane Lösung. Und ich bin deshalb keine Partei, zumal mein Einfluss auf die geostrategischen Ursachen des Konflikts gering ist. So ist das Manifest für den Frieden ein Schrei nach dem Waffenstillstand, der Menschenleben retten wird.

Sicher, es mag im Moment illusorisch erscheinen, aber alle Erfolge der Zivilgesellschaft gegen die Militaristen und Bellizisten fangen im Kleinen und Unscheinbaren, im Erfolglosen an.

Wie auch immer, die Menschen in der Ukraine brauchen unsere solidarische Unterstützung, durch Hilfsgüter, durch die Aufnahme der Flüchtlinge hier, durch Förderung der Zivilgesellschaft in der Ukraine und in Russland, durch Strategien des gewaltfreien Widerstandes, durch Unterstützung der friedlichen Proteste gegen den Krieg in Russland, durch diplomatische Initiativen und vieles andere mehr.

Und durch ein Manifest für Frieden aus Deutschland.

Dieter Koschek

Friedensimpulse

Diesen Beitrag von Michael Hufschmidt können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Zur Lage des jedermensch

Der jedermensch lebt von den Spenden seiner Leserinnen und Leser. 1055 € kamen seit dem letzten jedermensch bis zum 1.3.2023 herein.

Vielen Dank!

Für 2023 brauchen wir noch 1900 € an Spenden.

Die befürchtete Druckkostenerhöhung fällt moderater aus als gedacht. So reichen 2900 € pro Jahr Spenden.

Unsere Bankverbindung:
Aktionskreis lebendige Kultur e.V.

Stichwort: jedermensch
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88;
BIC SOLADES1KNZ

Heilsames Begegnen

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Erdfeste feiern

Seit 2018 begehen viele Menschen – Organisationen und Einzelpersonen – deutschlandweit, aber auch darüber hinaus im Frühsommer wunderbar vielfältige, kreative Erdfeste. Einige sind jedes Jahr dabei, andere kommen neu hinzu.

Die Erdfeste laden dazu ein, unser Lebendigkeit als Teil der lebendigen Erde vertieft wahrzunehmen, zu bestaunen, zu feiern. Sie können wie kleine Akupunkturpunkte transformierend auf das ganze Jahr ausstrahlen – auf alle Lebens- und Arbeitsbereiche. Möge jeder Tag, jeder Augenblick ein Erdfest werden!

Die gemeinsamen Erdfeste im Frühsommer haben keine zentrale Leitung. Jedes entsteht in eigener Regie, gemäß den je eigenen Ideen und Gegebenheiten. Und jedes ist das schönste. Denn es schöpft seine Gültigkeit ganz aus sich selbst – während alle Erdfeste in geteilten Werten miteinander verbunden sind.

2023 finden die Erdfeste vom 16. bis 29. Juni statt – vom Wochenende vor der Sommersonnenwende bis zum internationalen Erd-Charta-Tag.

erdfest.org

Praktische Bildung schützt das Leben

Dürren und in ihrer Folge Mißernten sind häufig Ursachen für weitreichende Hungersnöte in Afrika. Von der Mangelernährung sind Säuglinge und Kleinkinder besonders betroffen. Ihre Entwicklungsstörungen sind oft nicht so leicht und nur mit ärztlicher Behandlung auszugleichen.

Rike Uhlenkamp schildert eindrücklich in einem Bericht für das Magazin der „Frankfurter Rundschau“, wie das in der Vergangenheit Fehlende doch da sein kann. Nach Mißernten kam es im Jahr 2002 in Malawi - einer Republik mit 19 Millionen Einwohnern im Südosten von Afrika - zu weitreichenden Hungersnöten. Die Regierung mußte in Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen entgegensteuern. In den folgenden Jahren wurden Gemüsegärten mit vielfältigen Arten und allmählich steigenden Erträgen auf öffentlichen Schulgeländen aufgebaut. Heute bekommen Kinder nicht nur täglich ihre Mahlzeit im Schulgebäude. Sie helfen auch mit beim Pflanzen, Jäten und Ernten.

„Früher brachen manche Kinder die Schule wegen Mangelernährung ab. Dank des Gemüses sind sie wieder gesund“, sagt Harawa, die die Koordination für „Slow Food Malawi“ verantwortet. Diese Organisation setzt sich ein für eine ökologische Landwirtschaft ohne synthetische Chemieprodukte und ohne genverändertes Saatgut. Sie fördert den Anbau regionaler Lebensmittel und den Erhalt alter Obst- und Gemüsesorten. Slow Food stattet die vielen Gärtner mit Spaten, Harken und Gießkannen aus. In den Schulgärten wachsen seitdem zum Beispiel Kartoffeln, Okraschoten, Soja, Gurken und Bohnen. Die Mütter erlernen in Kochkursen einfache Rezepte und geben diese an den Schulen weiter.

Es können die Mütter selbst in die Schule gehen. In Kursen lernen sie, daß Säuglinge in den ersten sechs Monaten ausschließlich gestillt werden sollten, bei ausreichend guter Ernährung ihrer Mütter. Daß ein vielfältiges Obst- und Gemüseangebot in schuleigenen Gärten erzeugt werden kann. Daß ein organischer Dünger für das Gedeihen der Pflanzen mehr hergibt als eine einseitige Versorgung mit teurem Minereraldünger. Auch, daß eine entsprechende Hygiene viele Krankheiten verhindern kann.

Das Vorhaben der Regierung in der Hauptstadt Lilongwe ist Programm, seine Verwirklichung in den kleinen Dörfern am Rande des riesigen Malawisees ist reines Leben.

Matthias Bideau

**DIE WELTGESCHICHTE IST DER FORTSCHRITT
IM BEWUSSTSEIN DER FREIHEIT.**

HEGEL

Zu selbstherrlich

Diesen Beitrag von Michael Hufschmidt können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Breite Kreise ansprechen

Dreimal konnte der Journalist Jonas Breng (für die Zeitschrift „Stern“) Greta Thunberg für ein Gespräch gewinnen. das erste Mal im Januar 2019 aus Anlaß des Davoser Weltwirtschaftsforums, wo die gerade berühmt gewordene schwedische Klimaschutzkämpferin eingeladen war. Ihren Auftritt in dem erlauchten Kreise beschrieb er so: „... als sei ein Meteorit in die Lachs-Canapes gedonnert.“

Das zweite Mal konnte das Interview in der englischen Stadt Plymouth stattfinden, kurz bevor sie von dort zum Sitz der Vereinten Nationen aufbrach - auf einem Segelboot.

Das dritte Mal war 2022 in Frankfurt am Main, wohin Greta Thunberg reiste, um die Herausgabe ihres neuen Buches zu betreuen. Es ist mit Berichten anerkannter Klima-Wissenschaftler versehen, um möglichst viele Aspekte zum Thema zu erfassen. In diesem dritten Gespräch wehrte sich Greta Thunberg auch dagegen, als griesgrämige Besserwisserin angesehen zu werden. In ihrer Stockholmer Wohngemeinschaft gilt sie dagegen als oftmals zu unernst. - Sie kommt jetzt viel herum. Seitdem sie aufgrund ihrer mutigen Einsätze als „Klima-Ikone“ gilt, trifft sie oft mit führenden Menschen zusammen. Ihr Gesamteindruck ist eher ernüchternd. Der zögerliche Einsatzwille solcher Menschen ist nicht ausreichend, um die Klima-Notlage in einem erträglichen Maß zu begrenzen. Eine „ökologische Diktatur“ wäre für sie nicht denkbar, Demokratie ist eine wichtige Voraussetzung für unsere Zukunftsgestaltung. Also bleibt nur, möglichst viele Menschen zur Einsicht zu bringen, um auch weiterhin auf und mit der Erde leben zu können.

Jürgen Kaminski

Lokal ist unsere Zukunft

Mit dem Weltlokalisierungstag am 21. Juni wird die weltweite Lokalisierungsbewegung gefeiert - nicht nur an diesem Tag, sondern während des gesamten Monats Juni. Im Jahr 2023 werden zum vierten Mal in Folge Menschen aus aller Welt zusammenkommen, um die Kraft der Lokalisierung zu erkunden und die vielen alten und neuen Initiativen zu würdigen, die ökologisches Wirtschaften, florierende Gemeinden und gesunde lokale Lebensmittelsysteme fördern.

www.worldlocalizationday.org



Ökologisches Stadtgärtnern

Diesen Beitrag von Michael Hufschmidt können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Gentechnik bezahlen alle

Auch wenn eine überwiegende Mehrheit der europäischen Verbraucher gentechnisch veränderte Lebensmittel ablehnt - das Ungewollte muß doch von allen mitbezahlt werden. Das ergab eine Studie vom Bund ökologischer Lebensmittelwirtschaft: Wegen aufwendiger Analysen etwa, um gentechnikfreie Lebensmittel zu bezeugen oder für die penible Säuberung der Verarbeitungsmaschinen, wenn zwischendurch auch gentechnisch erzeugte Waren verarbeitet wurden. Das gleiche gilt für den Transport. Schiffe, die zum Beispiel gentechnisch verändertes Soja geladen hatten, müssen umständlich gereinigt werden, falls wieder eine normale Ladung ansteht.

Derlei Kosten gehen selbstverständlich in die Preise mit ein und sind dann von den Konsumenten zu begleichen. Hingegen geht der Gewinn für gentechnisch veränderte Nahrung vornehmlich an eine Handvoll Konzerne, welche das Monopol auf entsprechendes Saatgut innehaben. Um dieses Monopol möglichst global auszuweiten, lockt man mit vollmundigen Versprechungen. Doch in der Wirklichkeit halten das die künstlich veränderten Gewächse oft nur sehr kurzfristig. Bald sind sie schwächer und krankheitsanfälliger als jene alten, gut an die jeweilige Region angepassten Sorten. Diese mögen zwar momentan weniger Ertrag bringen, sichern langfristig jedoch weitaus besser unsere Nahrungsversorgung.

Jürgen Kaminski

Arktische Beeinträchtigung

Diesen Beitrag von Michael Hufschmidt können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.



Schweigen für den Frieden

Im politischen Austausch ist schon so vieles gesagt, vielleicht sind auch schon zu viele Worte im Spiel - eins gibt das andere, die elektronischen Medien erhöhen das Tempo und die Positionen verhärten sich. Aktion und Gegenreaktion lassen keinen Atem.

Was oft fehlt, ist das Zuhören, Hinlauschen auf das, was entstehen will:

Was braucht die Welt - die Natur - die menschliche Gemeinschaft?

Der Schweigekreis kann:

- Ein zeitweiliges Ablegen unserer Meinungen und Vorstellungen ermöglichen.
- Einen Raum bilden, in dem sich bisher Übersehenes, neue Möglichkeiten, Auswege zeigen können.
- Einen Friedensraum schaffen.

Im Schweigen kann ich meine eigenen Beschränkungen wahrnehmen, meine Vorurteile, meinen Drang zu überzeugen.

Kann üben, freilassender zu sein.

Beim öffentlichen Schweigen ereignen sich manchmal Begegnungen: Im Zunicken, Anschauen, im schweigenden Einverständnis.

Am lautesten sind heute die Polarisierer, die die Welt in Gut und Böse einteilen und überzeugt sind, selber auf der richtigen Seite zu stehen. Die Lösung der weltweiten Konflikte wird nicht einer der Pole herbeiführen.

Die Frage ist, was uns wieder verbinden kann, wie Vertrauen wachsen kann. Hier geht der Weg durch das Hinhören auf die Anderen, das Hinspüren auf zu wenig Berücksichtigtes.

Neue Schritte sind Gesten und Worte, die aus dem Schweigen entstehen.

Der Lindauer Schweigekreis findet seit dem Frühjahr 2019 jeden Freitag von 17 bis 17.30 statt.

Tatjana Kerl

Ostermontag, 10. April 2023

**Internationaler
Bodensee-
Friedensweg**
www.bodensee-friedensweg.org



im Dunant-Dorf
HEIDEN AR

Internationaler Bodensee-Friedensweg. Dieses Jahr findet er am 10. April 2023 in Heiden AR in der Schweiz wie immer am Ostermontag statt. Die Vorbereitungsgruppe aus dem örtlichen Komitee der Schweizer Kolleg*innen hat zusammen mit den vorarlberger und deutschen Aktiven wieder ein starkes Programm zusammengestellt.

Das Motto lautet in diesem Jahr:

ZUSAMMEN:HALT!

Frieden und Klimaschutz für unser Überleben
Ein Sternmarsch aus 3 Richtungen trifft gegen 13.30 Uhr am Henry-Dunant-Museum zur Auftakt-Kundgebung ein. Die Hauptkundgebung mit einem Podium bekannter Redner*innen findet dann um 15 Uhr auf dem Henry-Dunant-Platz mit Blick über den Bodensee statt. Dazu gibt es einen Markt der Möglichkeiten, Musik und Verpflichtung.

Weitere Informationen

www.bodensee-friedensweg.org

Kommt mit Öffentlichen Verkehrsmitteln, Heiden liegt am Berg und bietet nur wenige Parkplätze.



Angegriffene Lebensverhältnisse

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.*

Über Zwänge in der Coronaviren-Epidemie

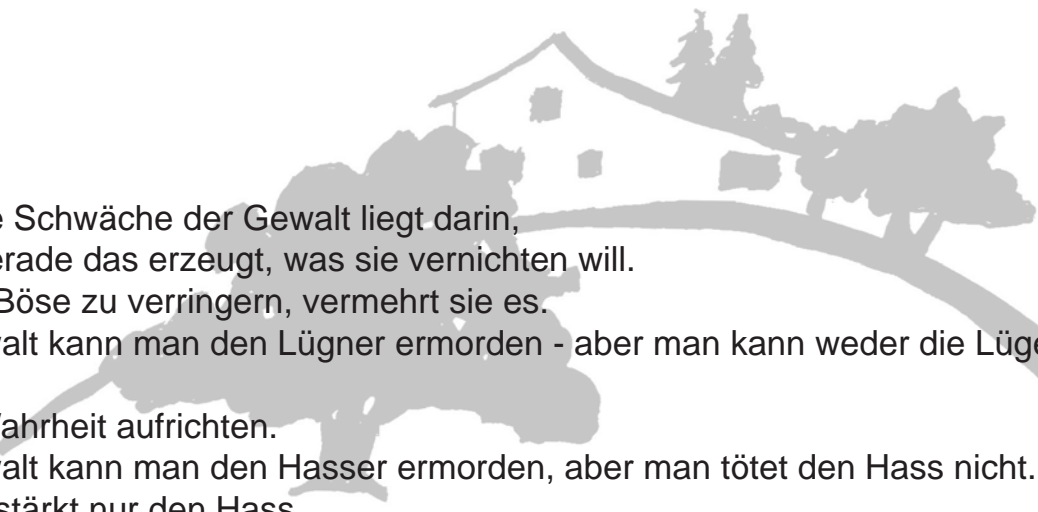
... Auch ich habe das Rundgespräch in Wasserburg als im besten Sinne „anthroposophisch“ (menschenweise) erlebt, weil die verschiedenen Corona-Standpunkte friedlich und weiterbringend ausgetauscht werden konnten. Wenn die Beteiligten, wie geschehen, bei sich bleiben, ist solch eine spirituelle Atmosphäre möglich - anders als im politischen Alltag. Frei nach dem Verständnis von Joseph Beuys kann dann eine „soziale Plastik“ entstehen.

Volker Windisch über das Rundgespräch im Eulenspiegel (Wasserburg) am 18.10. 2022

Aus Mitempfinden
Ein Heilmittel bereiten
Aus Erleiden
Kenntnis erwerben
Aus Entbehren
Das eigene Selbst verstärken
Aus Zuhören
Wahrheit sich nähern fühlen
Durch Gebärden
Das Geistige sehen
Im Sich Einstimmen
Eine Annäherung verbuchen
In Einsamkeit
Mit der ganzen Welt verbunden sein

Tom Beck

Gewalt



Die grösste Schwäche der Gewalt liegt darin,
dass sie gerade das erzeugt, was sie vernichten will.
Statt dass Böse zu verringern, vermehrt sie es.
Durch Gewalt kann man den Lügner ermorden - aber man kann weder die Lüge ermorden
noch die Wahrheit aufrichten.
Durch Gewalt kann man den Hass ermorden, aber man tötet den Hass nicht.
Gewalt verstärkt nur den Hass.
Gewalt mit Gewalt zu vergelten, vermehrt die Gewalt
und macht eine Nacht, die schon sternenlos ist, noch dunkler.
Dunkelheit kann die Dunkelheit nicht vertreiben – das kann nur das Licht.
Hass kann den Hass nicht vertreiben, das kann nur die Liebe.

Martin Luther King

Ende Januar 2023

Liebe Freundinnen und Freunde von CaseCaroCarrubo,
mit Martin Luther Kings Worten möchte ich diesen Rundbrief einleiten und das folgende Foto zeigt unsere Einfahrt zu CaseCaroCarrubo, die seit Anfang des Jahres von dieser Tafel geschmückt wird: "All the arms we need".... das englische doppelsinnige Wort ‚arms‘, das je nach Zusammenhang Arme oder Waffen bedeuten kann.... Der Krieg in der Ukraine jährt sich im Februar, ein Krieg neben den vielen anderen weltweit tobenden, die uns leider nicht so gegenwärtig sind wie dieser vor ‚unserer Haustür‘, aber deshalb nicht weniger grausame. Soviel Unrecht und Not überall, spürbar als Dauerwunde und schreiend nach Pflege und Liebe um zu heilen. Ich kann die Wahrheit der Worte Martin Luther Kings spüren. Belächelt werden sie von den ‚Realisten‘, als utopisch bezeichnet; so gänzlich weit weg von unserer ‚Wirklichkeit‘.... Sind die Sterne von uns aus gesehen nicht auch unendlich weit weg und deshalb doch nicht weniger wirklich??? Und erfahre ich dieses ferne Ziel nicht schon so oft im Alltag, was mir Freude, Kraft und Stütze ist? Zum Beispiel in unserem Kreis der gegenseitigen Hilfe, dem MAI (MutuoAiutoIbleo). Wo jede und jeder Hand anlegt, um gemeinsam zu schaffen und zu geben, was alleine mühselig, langwierig und zum Teil auch gar nicht zu machen wäre? Der allererste MAI-Einsatz des Jahres 2023 fand bei uns statt, bei dem auch das Schild auf dem Foto entstanden ist. Unserem lieben Hauspatron, dem CaroCarrubo,

dem grossen Johannisbrotbaum hat der Herbststurm den Zentralstamm geknickt ... und mit vieler Hände Arbeit konnten wir den Baum von seiner schweren Last befreien. Das nur als eines der Beispiele. Nun hat der Winter endlich Einzug gehalten; ersehnter Regen und die Temperaturen auch endlich winterlich; den ganzen Dezember hindurch hatten wir fast frühlingshafte Temperaturen und so gut wie kein Regen. Es ist Sonntagmittag, der Ofen ist an, ich sehe seine flammenzüngelnde Glut durch die Scheibe und ich bin froh und dankbar, dass ich es mir so schön warm machen kann. Beim Betrachten stieg folgender Gedanke in mir hoch: Würde ich dem Feuer keinen Rahmen geben, es nicht eindämmen, könnte es im Nu mit seiner enormen Vernichtungskraft in wenig Zeit alles zerstören; durch die Zählung verwandelt es sich ins Gegenteil: es spendet lebenserhaltende Wärme. Könnte es sich vielleicht mit dem sogenannten Bösen nicht ähnlich verhalten? Wenn ich fähig bin oder werde, ihm im rechten Mass zu begegnen, dass es sich ins Gute verwandeln kann??? Das vergangene Jahr war auch hier auf dem Hügel kein einfaches Jahr. Doch das Schöne zuerst: Mitte Dezember feierten wir das Einjährige, Fabrizio und ich, seit er in CaseCaroCarrubo angekommen ist. Und er möchte vorerst auch weiterhin in CaseCaroCarrubo bleiben. Was für eine Erleichterung und was für eine schöne Aussicht für das neuangebrochene Jahr. Wir können vieles Gemeinsame teilen und er ist mir eine grosse Hilfe hier. Jeden Tag freue ich mich über unser so gut harmonisierendes Zusammenleben. Er hat diesem Rundbrief auch selbst noch

ein paar Worte zugefügt.

Dank ihm, der mich die lange und schwere Sommerzeit hindurch alleine hier vertrat, konnte ich wieder in der Toscana sein, in Santa Maria, dem Ort, den ich 2001 zum ersten Mal besuchte und der mir immer mehr und mehr ans Herz gewachsen ist (www.santamariaferrano.org). Anschliessend verbrachte ich noch ein paar Wochen in Deutschland. Nach einem Kurzabstecher an den Gardasee, um zu sehen, wo Oriana, Julian und Noah nun zuhause sind, kam ich Anfang Oktober wieder nach CCC zurück.

Kurz danach kamen auch sie nach, da Julian weiterhin den Olivenhain pflegt, und so verbrachten wir rund einen Monat in einer schönen Fünfergemeinschaft, durch die Anwesenheit von Noah, der seit kurzem das Laufen gelernt hatte, im wahrsten Sinne des Wortes besonnt.

In der Adventszeit kam auch Anton Kimpfner wieder für ein Wochenendseminar nach CCC, um mit uns gemeinsam an aktuellen Themen zu arbeiten. Es hat sich über die Jahre ein fester Teilnehmerkreis gebildet und jedesmal ist es nah und intensiv.



Als es letztes Jahr im April wieder für mich möglich wurde zu reisen, nützte ich den Monat für einen Aufenthalt in Deutschland. Und für Fabrizio war es eine Probe für den Sommer, hier alles alleine zu ‚managen‘. Im Zug Anfang Mai zurück hierher ereilte mich die traurige Nachricht vom Tod einer lieben Freundin. Einen Abend davor hatten wir uns noch am Telefon gehört. Das traf mich sehr.

Anfangs Sommer waren wir plötzlich ohne einen Tropfen Wasser und das als die erste grosse Hitze-welle über unseren Hügel rollte: Die Zuleitung zu uns war durchschnitten. Nach anfänglichem Rätselraten

wurde es schnell deutlich, dass die Gemeinde diesen Schritt veranlasst hatte. Gottseidank war zu der Zeit auch Nunzio zugegen und stand uns seelisch und praktisch zur Seite. Ich fühlte mich die zwei Wochen, die wir ohne Wasser zubringen mussten, wie im Albtraum.

Wir mussten jeden Tropfen Wasser mit dem Auto in Kanistern an den öffentlichen Brunnen von weit her holen. Bis jetzt steckt mir diese Erfahrung nachhaltig in den Knochen und machte mir wieder deutlich, was es für ein Privileg ist, dieses elementare Gut ohne Hindernisse immer zur Verfügung zu haben. Wie für viele Menschen auf diesem Erdball diese Selbstverständlichkeit nicht existiert und was es kostet sich täglich darum kümmern zu müssen.

Im Frühjahr sagte ich einem Freund auf seine innige Bitte hin, den Spätfrühling bis Herbst bei uns in CCC zu verbringen, mit Vorbehalt zu; doch stellte sich mit der Zeit heraus, dass unsere Lebensweisen zu sehr verschieden sind, als dass das Zusammenleben wirklich gut verlaufen kann. Doch die Trennung zog sich über eine lange Zeit hin und war für alle Beteiligten nicht einfach. Nun hoffe ich, dass dieser Freund für sich einen ihm besser entsprechenden Ort gefunden haben mag.

Vieles, vieles mehr gäbe es wie immer natürlich noch zu berichten! Ich hoffe und würde mich freuen, Ihr könnt die Gelegenheit nutzen zum diesjährigen Freundeskreistreffen in Wasserburg zu kommen (siehe Einladung). Auch Nunzio hat sein Kommen zugesagt. BENVENUTI!

Ich möchte diesen Brief schliessen mit einer Bitte um eure Unterstützung und die nicht direkt CCC betrifft:

Morishita, vielen von Euch aus vergangenen Rundbriefen oder durch persönliche Begegnung bekannt, braucht

Hilfe. Für diejenigen von Euch, die den Hintergrund noch nicht kennen, kurz eine Beschreibung: Morishita, ein japanischer Mönch eines buddhistischen Ordens, dessen letzter Meister mit Gandhi zusammen gearbeitet hatte, kam Anfang der 80er Jahre rund vierzigjährig nach Comiso, als es klar wurde, dass hier einer der grössten Natostützpunkte für Atomraketen gebaut werden sollte. Seitdem ist seine Präsenz aus dem örtlichen Leben nicht mehr wegzu-denken; sein unentwegter Einsatz für Gewaltfreiheit und Frieden veranlasste ihn, nach Schenkung eines Stück Landes auf einem Hügel unweit Comisos und über viele bürokratischen Hürden hinweg eine Frie-

denspagode zu bauen. Sie wurde 1998 eingeweiht, die einzige in Italien und eine von vieren in ganz Europa. Jeden Tag, morgens und nachmittags lädt er dazu ein, das Friedensmantra mit ihm zu beten. Und es geht fast kein Tag vorbei, dass diese Möglichkeit nicht genutzt wird bzw. genutzt wurde: denn seit dem Sommer ist die Strasse, die zur Pagode führt, rund 800m, blockiert. Zusätzlich wurde ihm auch noch das Wasser abgedreht. Nun läuft leider sogar ein Prozess deswegen. Es führe jetzt im Brief zu weit, die ganzen Gründe aufzuführen. Aber es ist eine sehr bittere Situation für Morishita. Aber diese verzweifelte Lage hat wenigstens dazu geführt, dass wir ein Bürgerkomitee gegründet haben, um ihm beizustehen. Und auch dazu, über die Zukunft der Friedenspagode nachzudenken, wenn Morishita, heute 78jährig, nicht mehr da ist. Ich werde Euch weiter informieren, wir sind dabei einen Aufruf zu verfassen, den ich aber dann noch ins Deutsche übersetzen muss. Was er unmittelbar braucht ist finanzielle Unterstützung. Jede, auch noch so kleine Spende ist willkommen! Hier ein vorläufiges Bankkonto:

Aktionskreis Lebendige Kultur e.V.
Sparkasse Bodensee FN
Stichwort: Morishita
IBAN : DE32 6905 0001 0020 8178 88
BIC : SOLADES1KNZ

.... ein Gedanke mit auf den Weg:

Luft zum Atmen
Sie , die am wenigsten sichtbar ist, ist die Unentbehrlichste unter den Elementen.... nicht mal wenige Minuten kommen wir ohne sie aus und wie wenig sind wir dessen bewusst. Sie umspannt grenzenlos den ganzen Erdball: ALLE, ob Freund oder Feind, sind in ihr untrennbar vereint!

Cari saluti dalla Sicilia
Renate

..... und nun lass ich Fabrizio zu Wort kommen:

„Etwas mehr als ein Jahr ist es nun her, dass ich in CaseCaroCarrubo angekommen bin, gerade die richtige Länge Zeit, um den Hügel und seine Umgebung im ganzen Zyklus der jahreszeitlichen Veränderungen miterlebt zu haben. Es brauchte nicht lange, dass diese Neugier in mir weckten ... wenn ich dran denke, wie oft ich meine Augen aufsperrte, versuchte so viel wie nur möglich durchs Schauen einzufangen, um ja nichts zu verpassen, was mich ins Staunen bringen kann.

Meine früheren Gewohnheiten, der Lebensstil und die Frenetik, die uns das Leben manchmal fast aufzwingt, hatten die Sinne betäubt und es wurde ‚normal‘, zu vergessen auf sich selbst achtzugeben und

nicht mehr innezuhalten und schätzen zu wissen, was wir um uns haben...

Möglicherweise braucht es zur persönlichen inneren Suche auch ein bisschen Glück, um Abstand von diesen Dynamiken nehmen zu können. Ein Glück, dass in meinem Fall dadurch eingetreten ist, einen Ort zu finden, dessen Energie fast mit den Händen zu greifen ist. Ort, der den Anfang eines Prozesses des Wiederverbindens, des Suchens und des Verantwortens begünstigt hat.

Es ist klar, dass dieser Prozess andererseits auch Herausforderungen und Unsicherheiten mit sich bringt, aber ich lerne, dass es auch diese Momente gilt zu kosten und aus anderen Blickwinkeln zu betrachten, um so mehr, wenn Dir ein Ort Sicherheit verleiht und Du um Dich Menschen hast, von denen Du viel lernen kannst.

Niemals hätte ich mir vorstellen können wie schnell ich mich in diesem neuen Zusammenhang zuhause fühle, so weit weg von meinem bis dahin gelebten. Renate, die Gruppe des MAI, die Freunde drumherum; Personen mit so verschiedenem Kultur- und Erfahrungshintergrund, aber vereint durch die Grundsätze von Echtheit und Einfachheit, si naviga sulle stesse acque!- man fährt auf den gleichen Wassern!... was soviel heisst wie: man zieht an einem Strang! Man teilt!

Es hat eine Umstrukturierung ‚vita natural durante‘ – fürs ganze Leben – begonnen.“

Un saluto e un abbraccio von
Fabrizio und Stecco (meinem Hund)

Herzliche Einladung!

Im Zusammenhang mit dem Freundeskreis-treffen von Modell Wasserburg e. V. lädt CaseCaroCarrubo am Freitagabend, 31. März 2023, 20 Uhr im Kulturraum zum Treffen und Wiedersehen und mit folgendem Thema ein.

„Neue Formen der Zusammenarbeit im Kleinen und im Grösseren“

CaseCaroCarrubo
Contrada Cifali 36/37
I-97012 Chiaramonte Gulfi (RG)
Tel: 0039-3393154580
casecarocarrubo@gmail.org

www.carocarrubo.org

Kleine Nachbemerkung:

Das Foto vom Titelblatt dieser Ausgabe des jedermensch zeigt die neue Fahne auf unserem Hügel, die wir nach dem Arbeitseinsatz des MAI bei uns gemeinsam gehisst haben.

Neues aus dem Eulenspiegel

Restaurant Café

Die Ungewissheit ist vorbei. Ab 1. Mai wird Sabine aus Freiburg den Eulenspiegel mit neuem Leben erfüllen. Genauer über Öffnungszeiten oder Speisekarte gibt es momentan noch nicht.

Sabine war von Inges Geschäftsführung stark beeindruckt und will einen kulturellen Raum schaffen. Neben Speis und Trank wird es wieder Veranstaltungen, Musik und Lesungen geben.

Bereits seit dem 2.3. gibt es ein neues sechswöchiges Pop-up-Restaurant PUR mit Sylvia und Manuel. Manuel ist Grafik-Designer, aber seine Leidenschaft gilt dem Kochen. Seine bisherigen Versuche mit einem Restaurantbetrieb erfüllten sich nicht, aber als der Eulenspiegel neue Pächter suchte, ergriff er die Gelegenheit und will es ausprobieren.

Gemeinsam mit Sylvia, die vor kurzem aus Hamburg nach Lindau gezogen ist und über eine Lindauer Freundin vom Eulenspiegel erfahren hat. Sylvia hat in Hamburg Erfahrungen mit einem Tagescafé gesammelt und erkundet die Möglichkeit im Eulenspiegel.

Wir hier im Haus sind höchst erfreut, dass sich der Eulenspiegel wieder beleben wird und hoffen auf einen erfolgreichen Neustart.

Kulturraum

Bisher wird er wöchentlich am Montag zur buddhistischen Meditation genutzt. Am Dienstag ist Hans-Peter Regele mit seiner Lebensschule im Kulturraum und bietet verschiedene Kurse an: eine Astrologieausbildung, Familienstellen und Meditation. Mit der Familienaufstellung ist er auch an mehreren Wochenenden im Haus.

Der Mittwoch wird von uns selber genutzt. Am späten Nachmittag findet ein Yogakurs statt. Am Abend finden neben den Rundgesprächen mit Anton Kimpfner monatlich ein Lesekreis und unser Haustreffen statt. Seit kurzem wird am Donnerstag in vierzehntägigem Rhythmus gesungen.

Holzhaus

Wir haben nach einem Jahr Pause ab Ostern das Holzhaus wieder aktiviert. Wir vermieten die untere Etage - drei Zimmer, 8 Betten, Küche, WC und Dusche - im Paket für 50 € den Tag plus 30 € Endreinigung. Die Personenanzahl ist dabei egal.

Bioladen im Eulenspiegel.

Die zunehmende Beliebtheit des Ladens zeugt von dem Bedarf und der Bereitschaft in der Bevölkerung, sich mit gesunden Lebensmitteln, die auch der Natur dienen, zu versorgen. Der Laden hat ein enormes Wachstum, das durch die MitarbeiterInnen liebe- und verantwortungsvoll begleitet wird.

Insgesamt 8 TeilzeitmitarbeiterInnen sind derzeit beschäftigt. Die Buchhaltung macht das Steuerbüro Altenried.



Projektwerkstatt

Die documenta15 war ein Ereignis, das uns das ganze Jahr 22 über beschäftigte. Das Konzept von Künstlerkollektiven, überwiegend aus dem „Globalen Süden“, die sich zudem Kooperation, Teilen und gemeinsame Entscheidungsfindung zum Ziel gesetzt hatten, paßt sehr gut zu den Zielen unseres Vereins. So fuhren Ebby Litz und Dieter Koschek zur documenta15, zumal ja Kontakte über das MILAS-Projekt bestanden. Leider wurden die Ziele und Inhalte durch die Antisemitismus-Debatte überlagert. Es gab insgesamt drei Besuche, eine kleine Dokumentation, viele Gespräche im Vorstand und mit anderen und ein öffentliches Nachgespräch, gemeinsam mit dem Verein soziale Skulptur im INKA.

Dieter hat auch in diesem Jahr bei der „Welle“ – Magazin für den Bodenseeraum mitgearbeitet, und führt durch die dadurch entstehenden Kontakte die Beobachtung der Transitionsbewegung am Bodensee weiter. Dieter führt weiterhin den Blog und den Veranstaltungskalender von wirundjetzt.

Clownsförderung: Das Duo Rosina und Hupe aus Tübingen besucht Menschen in Krankenhäusern und Pflegeheimen. Um ihren Verdienstausschlag während der Corona-Pandemie auszugleichen, sammelten wir Spenden und förderten ihre Arbeit.

Frei, fair und lebendig

Mein Verständnis von Sozialer Dreigliederung ist geprägt durch Peter Schilinski, der die Idee der sozialen Dreigliederung ins Menschliche hob. Selbsterkenntnis, Menschenkenntnis, Liebe und Interesse am Anderen.

Ein weiterer Schritt wurde durch Hildegard Kurt gesetzt: „Wachsen, das Geistige in der Nachhaltigkeit“ und „Die neue Muse“, beschreiben für mich die weiteren Schritte. Sie füllen die Ideen von Peter mit Leben und formulieren es etwas tiefer ins Sinnliche, ins Geistige. Sie zeigen Wege in die Zukunft auf.

Mit dem u.g. Buch nun tun sich für mich weitere Handlungsfelder auf...

Das geschieht dadurch, dass Helfrich/Bollier eigentlich nichts anderes tun als genau hinzuschauen und Muster erkennen, die ein gelingendes Miteinander möglich machen. Hier sind die Prinzipien von Gemeinwohl, Gleichheit, Freiheit, Kooperation, Ichselbst und Gemeinschaft beobachtet worden und werden beschrieben, durch die Formulierung von Mustern. Commons verstehen sie dabei als soziale und selbstorganisierte Prozesse zwischen Gleichrangigen. Aber eigentlich beschreiben Sie das, was passiert, wenn wir uns bemühen in Gemeinschaften oder allein dieser „möglichen, besseren Welt“ näher zu kommen.

Für mich beschreiben sie das, was Menschen tun, wenn sie achtsam und aufmerksam in Verbundenheit mit allem umgehen. Dabei werden keine Handlungsanweisungen gegeben, auch wenn das so wirkt.

Die Triade des Commoning (siehe die Grafik auf der letzten Seite) erzeugt in mir eine Assoziation zur Dreigliederung. Dabei sind die Muster freibleibend, im jeweiligen Kontext zu verstehen, veränderbar und erweiterbar. Jede*r kann dazu beitragen, hier etwas weiter zu entwickeln. Ich verlasse das Modell, die Prinzipien und gehe als ein bewußtes Ich in den sozialen Organismus. Ich lebe darin und der Organismus wird für mich erlebbar/lebbar.

Mit dem Begriff Commoning beschreiben sie einen „offener Prozess, in dem Menschen situationsspezifische Formen bewusster Selbstorganisation durch Gleichrangige erkunden und verwirklichen. Sie entwickeln zugleich Formen, um selbstbestimmt Nützliches und Sinnvolles für sich und andere zu schaffen und bereitzustellen. Commoning geschieht, wenn Menschen eigenständig entscheiden, was sie brauchen, wenn sie unter Rücksichtnahme aufeinander ihre Bedürfnisse befriedigen, gemeinsame Vermögenswerte bewirtschaften und ihre Angelegenheiten regeln. Sofern sie dabei auf situiertes Wissen zurückgreifen, stärkt dies ihre kreative Handlungsfähigkeit und die Kompetenz, Lösungen zu entwickeln, die ih-

nen fair und effektiv erscheinen. Commoning beinhaltet, mit Mehrdeutigkeiten und Unsicherheiten zu leben.“

„Die Macht des Commoning ist nicht auf zwischenmenschliche Beziehungen in überschaubaren Gruppen beschränkt, sie wirkt auch in der gesamtgesellschaftlichen Organisation.“

Hier wird die soziale Dreigliederung tief erfasst und die Prozesse abgebildet. Das bedeutet aber natürlich, dass die einzelnen der 28 Muster geübt werden müssen, wie in einer gemeinsamen Meditation. Welch ein Genuss.

Ein Beispiel: „Wenn Konflikte entstehen, können die Lösungen schrittweise umgesetzt werden, so dass immer wieder eine offene, transparente Auseinandersetzung über den Konflikt erfolgen kann. Eine beliebte und einfache Technik, dies zu tun, ist der Kreis (Runde Tische sind nicht umsonst Teil unserer politischen Geschichte!): Im Kreis – wir haben das mit mehr als hundert Menschen erlebt – kann eine problematische Situation bzw. ein problematisches Verhalten besprochen werden. Die Kunst besteht darin, allen das Recht einzuräumen, gehört zu werden, Zeugnis abzulegen und Änderungen vorzuschlagen – und gleichzeitig über das wahrgenommene Problem und seine Wirkungen offen zu reden. Das bedeutet nicht, dass alle reden müssen, aber es gibt die Möglichkeit, dies zu tun. So wie beispielsweise in den »Kreisgesprächen« von Mitgliedern des venezolanischen Kooperativenverbandes Cecosesola: Wenn man diese verfolgt, kann es angenehm verwundern, wie »Beschwerden« über Einzelne in einen Kontext von Wertschätzung eingebettet sind. Nach anstrengenden Reflexionen und dem Abschluss des Kreisgesprächs kommt es vor, dass »die Beschuldigten« von Einzelnen in den Arm genommen werden. Diese Gespräche sind trotzdem überaus schwierig, denn sie sind Ausdruck komplexer zwischenmenschlicher Konflikte und daher mit tiefen Emotionen verbunden – und doch signalisieren die Beteiligten durch ihre Wortwahl und die Umarmung am Ende ihre Wertschätzung.

Die Fähigkeit, ehrliche Kritik mit Respekt und sogar Zuwendung zu verbinden, fällt nicht vom Himmel. Sie muss eingeübt werden. Vielleicht beginnt es damit, dass Eltern ihren Kindern auch dann einen Gute-Nacht-Kuss geben, wenn ein Streit vorausgegangen ist. Der Konflikt – so die Botschaft – ist es nicht wert, durch die Nacht getragen zu werden.“ Da bin ich wieder bei Peter Schilinski: Im Streit das Positive im Anderen zu sehen.

Dieter Koschek

Silke Helfrich&David Bollier, Frei, fair und lebendig, Die Macht der Commons, April 2019,

Frei-Day

Schule im Aufbruch wurde 2012 von Margret Rasfeld, Prof. Gerald Hüther und Prof. Stefan Breidenbach mit dem Ziel gegründet, Schulen dazu anzustiften, das historisch gewachsene Unterrichtverständnis kritisch zu prüfen und loszulassen, um einen transformativen Weg zum neuen Lernen zu ermöglichen.

Margret Rasfeld hat 2021 das Buch „Frei-Day“ veröffentlicht und eine Kampagne gestartet mit dem Ziel bis Ende 2025 13.500 Schulen zum Mitmachen gewonnen zu haben. Es gibt rund 40.000 allgemeinbildende Schulen und elf Millionen Schüler*innen in Deutschland. Mit dem FREI DAY könnten all diese Kinder und Jugendlichen ihre Projekte in ihrer Nachbarschaft und Kommune in die Tat umsetzen. Was würde in Deutschland nicht alles in Bewegung geraten, wenn elf Millionen junge Menschen ihre Ideen verwirklichen könnten? Wir sind fest davon überzeugt: Unser Land würde zu einem nachhaltigen und gerechten Ort werden.

Was uns so sicher macht? – Die Projekte der Schüler*innen, die bereits einen FREI DAY an ihrer Schule haben. Mittlerweile lernen Kinder und Jugendliche an über 80 Schulen in Deutschland, was sie alles auf die Beine stellen können, wenn wir es ihnen zutrauen und ihnen den FREI-Raum dafür geben.

„Der FREI DAY ist ein neues Lernformat von ‘Schule im Aufbruch’. Das Lernkonzept des FREI DAY besteht aus 4 Eckpfeilern:
jahrgangsübergreifend in Teams arbeiten
Antworten auf Zukunftsfragen finden, im Rahmen der 17 Global Goals (SDGs)

Lernformat von 4 Stunden/Woche
Umsetzung vor Ort in der Nachbarschaft, Stadt, Region.

Am FREI DAY beschäftigen sich Kinder und Jugendliche mit aktuellen gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen, die sich an den Global Goals (SDGs) der Vereinten Nationen orientieren. Sie finden Antworten auf selbstgewählte Zukunftsfragen, die nicht im Rahmenlehrplan stehen: Wird es in

30 Jahren noch Bäume geben? Was führt zu Konflikten, Terror und Flucht? Warum gibt es Rassismus? Oder was können wir gegen Armut tun? Sie finden nicht nur Antworten auf diese Fragen; sie entwickeln gemeinsam mit anderen Schüler*innen konkrete Lösungen für die gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen in ihrer Nachbarschaft und setzen diese als eigenes Projekt selbstständig in ihrem Ort um. Dabei recherchieren, planen und tüfteln sie selbst, wie sie ihre Projektideen in die Tat umsetzen können. Lehrer*innen treten in den Hintergrund und nehmen eine begleitende Rolle ein.

Am FREI DAY entwickeln Schüler*innen Hoffnung und Zuversicht für ihre Zukunft, da sie sich als selbstwirksam und handlungsfähig erleben. Sie spüren: „Ich kann etwas bewegen.“ Hoffnung und Zuversicht sind wichtig, da sich Kinder und Jugendliche durchaus bewusst über die ungelösten Probleme unserer Zeit sind. Am FREI DAY können sie aktiv werden und ihre Umgebung selbst gestalten. Sie lernen, neue Perspektiven einzunehmen, entwickeln ihre Problemlösefähigkeit und die Bereitschaft für Veränderung und Innovation,“ heißt es auf der dazugehörigen Website.

Mitinitiatorin Margret Rasfeld ist eine kluge Macherin im Kontext Schule. Das Beispiel der Evangelischen Schule Berlin Zentrum machte Schule und wurde von Rasfeld verantwortlich mit angestoßen. Übliche Bilder im Kopf, wie Schule funktioniert, wurden auf den Kopf gestellt und die den Schüler:innen innewohnende Kraft und Freude des Lernens, Erforschens und sich Entwickelns erhalten bzw. genutzt und zum Leben gebracht. Rasfelds Schulerfahrung zeigt, dass selbstwirksames und -organisiertes Lernen nicht zu weniger Klugheit und Kompetenz bei den Schüler:innen führt, sondern zu mehr und vor allem: zu Zukunftsfähigkeiten. Und das werden wir für uns privat als auch als Gemeinschaft brauchen werden.

Dieter Koschek

frei-day.org/das-buch

frei-day.org/ueber-uns/schule-im-aufbruch

www.frei-day.org

Freie Bildung, nicht Revolution allein

Nicht die Veränderung der Staatsformen ist es, sondern die Erziehung der Menschen und Bürger, was sie weiser, und besser, gerechter und glücklicher macht. Revolutionen rechtfertigen sich am Ende nur dadurch, daß sie Hindernisse wegräumen, welche die freie Entwicklung und Bildung der menschlichen Kräfte und der bürgerlichen Wirksamkeit erschweren oder gar unmöglich machen. Das Schlechte und Böse wegzuschaffen, dazu sind Revolutionen, wenn es nicht anders geht; das Gute und Beste aber, was der Mensch und Bürger fordern darf, kann keine Revolution geben, nur möglich machen; es erringen kann aber nur ein freies Streben und Wirken, und dies zu lehren, dahin zu führen, ist die Schule, ist der Unterricht, ist die Erziehung, ist die Bildung da.

Ignaz Paul Vital Troxler, 1834

Ich sah, dass alles getan war

„Ich sah, dass alles getan war. Man musste sich überwinden, eine eigene Revolution vollbringen und bei null beginnen“, sagte Pablo Picasso im Rückblick auf die Jahre eines ästhetischen Umbruchs, der Schritt für Schritt ins Unbekannte führen würde. „Um zu wissen, dass wir Kubismus machten, hätten wir ihn kennen müssen! Tatsächlich aber wusste niemand, was das war.“

Picasso und sein Freund Georges Braque entwickelten stilistische Neuerungen, die sie zu den bedeutendsten Künstlern des Jahrhunderts machen sollten. Sie fühlten sich, so drückte es Braque später aus, „wie zwei Bergsteiger am selben Seil“. Der „Moment des Kubismus“ war „ein Beginn“ im eminenten Sinne, wie das John Berger nennen wird.

Die Welt in Stücke, das Bild in Scherben, Wahrnehmungsweisen, die alles neu zusammensetzen.

Die Moderne ist „die Kunst von morgen im Gegensatz zu den konservativen Geschmäckern von heute“, schrieb Berger in anderem Zusammenhang in einer schönen Wendung. „Es wäre absurd zu unterstellen, die großen Maler des letzten Jahrhunderts wären alle Sozialisten, aber was sicher wahr ist, ist, dass sie alle Erneuerungen brachten in der Hoffnung auf eine reichere Zukunft.“

Kunst und Revolution, oder anders formuliert: Moderne, Zeitgeist und radikale Politik, stehen seit gut zweihundert Jahren in einem komplexen Zusammenhang. Es sind nicht politische Bewegungen oder Parteien, die ein Zeitgefühl schaffen. Die Wissenschaften erobern der Erkenntnis neue Kontinente, die Philosophie setzt neue Ideen in den Umlauf, Literatur und Künste erschaffen neue Wahrnehmungs- und Darstellungsformen, was „Wirklichkeit“ sei, gerät unter Verdacht.

Technologische Revolutionen, alles beschleunigt sich, die Städte ändern ihr Antlitz, ein Wandel kommt in Gang, explizite oder implizite Kritik. Vieles davon geschieht einfach „irgendwie“, als Summe von Kraftfeldern, die niemand steuern kann. Das, was wir gewohnheitsmäßig den Zeitgeist nennen, ist nicht zufällig schwer fassbar, es ist eher eine Atmosphäre.

„Es braucht die große tabula rasa, auf der man spielt, das Beginnergefühl“, notiert Bertolt Brecht in sein Arbeitstagebuch. Die moderne Kunst war immer Schrittmacherin des Fortschritts, weil sie neue Wahrnehmungsformen durchsetzte.

Literaten und Literatinnen fanden Sprach- und Schreibweisen, die die politische Pamphletistik beeinflussten. Stilrevolutionen veränderten die Art, wie wir unsere Welt sehen, aber sie beeinflussten auch Menschenbilder. Die Introspektion, die Psyche und Gefühlswelten ergründete, brachte den modernen In-

dividualismus hervor. Sprachrevolutionen sickerten in den Alltag, beeinflussten die Medien, Bildsprachen breiteten sich von der Avantgarde ausgehend aus, wurden vom Überraschenden zum Gewohnten. Wo progressive politische Bewegungen an die Schaltstellen kamen, wie etwa im Roten Wien, wirkten die Künste über Architektur, Design, neue Stilsprachen direkt auf Alltag und Lebenswirklichkeit ein.

Nicht die Wirklichkeit wird abgebildet, sondern die Wirkung, die sie hervorruft – das ist das Programm der Poesie, aber auch der Malerei und anderer Künste auf dem Weg in die Abstraktion. Die bildende Kunst wird zu einer zunehmend „konzeptionellen“ Tätigkeit, in deren Zentrum am Ende nicht ein Objekt steht, sondern eine Idee. Kubismus, Suprematismus, Konstruktivismus, Futurismus brechen sich Bahn, die dann auch die Alltagsästhetik prägen, die Architektur etwa mit ihrer Ästhetik klarer und nüchterner Linien bis zu Margarete Schütte-Lihotzkys „Frankfurter Küche“.

Die Motive der Kunst sind: Nicht das „falsche Leben“ führen, sondern das „Eigentliche“, was immer das ist. Nicht im Konventionellen verharren, sondern neue Bildsprachen, Erzählformen entwickeln. Auch, die Wut rauslassen.

Die bildenden Künste wenden sich völlig vom Figuralen ab, Kandinsky, Malewitsch, El Lissitzky treiben auf die Spitze, was die Kubisten begonnen haben. Allesamt Spezialisten des Von-vorn-Anfangens. Nicht mehr nur alte ästhetische Formen werden kritisiert, sondern die Institution Kunst selbst, das ist das Programm der späteren Avantgarde. Marcel Duchamp wird zum zweiten großen Künstler des Jahrhunderts, der vielfältigen Wirkungen und Einflüsse wegen, die er zeitigt – beginnend bei Dada, endend bei Warhol und der „Gegenwartskunst“ (ein lustiges Wort, denn seit bald 60 Jahren heißt die Kunst „Gegenwartskunst“, früher hätten in eine solche Spanne locker fünf Epochen hineingepasst).

Der Text ist ein Auszug eines editierten Vorabdrucks aus Robert Misiks neuem Buch „Das große Beginnergefühl. Moderne, Zeitgeist, Revolution“, taz 16.Mai 2022

*Wer Freiheit will,
muss auch die tragende Kultur wollen
und darf nicht ungehindert
unter Berufung auf Freiheit
eine kulturelle Ordnung zerstören,
die Freiheit erst möglich macht.*

Udo di Fabio: Kultur der Freiheit

Welt und Mensch voranbringen

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.*

Die Idee vom dreigliedrigen sozialen Organismus

Sie will in dem freien, auf sich selbst gestellten Geistesleben ein Gebiet schaffen, in dem der Mensch lebensvoll verstehen lernt, was die menschliche Gesellschaft ist, für die er arbeiten soll; ein Gebiet, in dem er die Bedeutung einer Einzelarbeit im Gefüge der ganzen gesellschaftlichen Ordnung so durchschauen lernt, daß er diese Einzelarbeit wegen ihres Wertes für das Ganze lieben lernt. Sie will in dem freien Geistesleben die Grundlagen schaffen, die ein Ersatz sein können für den Antrieb, der aus der persönlichen Gewinnsucht kommt. Nur in einem freien Geistesleben kann eine solche Liebe zur menschlichen gesellschaftlichen Ordnung entstehen, wie sie etwa der Künstler zu dem Entstehen seiner Werke hat.

Rudolf Steiner

*Schönheit wird aus Leid
Wirk daraus ein Kleid*

URSULA MARIA WILLOT

Es wäre möglich

Wir bewegen uns normalerweise im Rahmen des für uns Möglichen; alles weitere wäre eine Überforderung. Daraus wird einerseits eine berechtigte Vorsicht erkennbar, andererseits eine latente unterschwellige Angst.

Die Phantasie ist in der Lage, diese meist rationalen Grenzen zu überwinden. Wenn Rudolf Steiner von „moralischer Phantasie“ spricht, zeigt dies aber auch, daß er sich von andersartiger Phantasie abgrenzt. Für mich ist manchmal erschreckend, welch destruktive, böse, schmutzige, ich würde sagen unmenschliche Phantasie sichtbar werden kann. Die Frage stellt sich, aus welcher Quelle sie gespeist wird. Meditativ betrachtet haben wir die Einfälle von oben; wir können aber auch Einfälle von unten wahrnehmen, die ich eher als Ausfälle bezeichnen möchte. Erstere zeichnen sich aus als neu; aus der geistigen Welt sind keine Wiederholungen möglich. Die Ausfälle sind nicht neu; es können hierbei Inhalte aus dem Unterbewußtsein beteiligt sein.

Die anthroposophische Bewußtseinsschulung ist in der Lage, uns zur Unterscheidung zu verhelfen. Ich erachte es als absolut notwendig, zuerst einmal genau beobachten zu können; wir benötigen die Fähigkeit, seelisch-geistige Prozesse in ihrer Herkunft und ihrer Qualität zu unterscheiden - ob es sich bei unserem Erlebnis um Einbildung oder Tatsache handelt. Das genaue, unvoreingenommene Beobachten erfor-

dert eine erhöhte Aufmerksamkeit und Wachheit, die nicht verkrampft sein darf. Jede Verkrampfung ist in diesem Zusammenhang ein Zeichen der Egoität. Es wird wichtig, daß wir unser Denken zurückhalten können; es darf nicht voreilig sein. Es soll wie in Bereitschaft bleiben.

Die moralische Phantasie ermöglicht es, über unsere persönlichen Wünsche hinaus uns Einsichten und Gefühle zu eröffnen von der Zukunft. Einer Zukunft, die nicht abhängig ist von der Vergangenheit. Sie ist noch nicht da, beeinflußt oder bestimmt jedoch unser Tun in der Gegenwart. Diese Zukunft ist formfrei. Soweit sie frei von persönlichen Wünschen bleibt, ist sie geistig.

Im Bewußtsein dieser Zukunft ist es möglich, eine Orientierung nach vorne zu finden, die nicht abhängig ist von der Vergangenheit, will sagen von unseren rational verarbeiteten Erfahrungen.

Mit diesen Voraussetzungen erweitert sich für uns einerseits das Feld des Möglichen, andererseits erweitert es uns selbst. Unsere Vertrauenswelt kann sich vergrößern.

Auf diesem Weg stehen wir manchmal vor Gegebenheiten, die dem rationalen Denken als unlösbar erscheinen und wo Ängste übermächtig werden wollen. Doch können wir auch die Erfahrung machen, daß Hilfe dennoch möglich ist.

Ruedi Beck



Jeder Gedanke zählt,
jedes Verzeihen und Lachen,
jeder Blick, jedes Wort
kann Wunder entfachen

Solveig Oboth

Perspektiven der Kulturentwicklung

in Hinblick auf Rudolf Steiners Rezension von Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“

Spenglers Hauptwerk erschien im 1. Teil wenige Wochen vor Ende des 1. Weltkriegs, im September 1918, und fand durch die Koinzidenz mit der deutschen Niederlage als quasi prophetisches Werk bald große Verbreitung. Sein Autor, der nach umfassendem mathematisch-naturwissenschaftlichem und philosophischem Studium zunächst als Lehrer und ab 1911 als Kulturredakteur gearbeitet hatte, wurde schlagartig berühmt und Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher und philosophischer Kontroversen. Der 2. Teil seines Werks erschien 1922, was für Rudolf Steiner zum Anlass wurde, dies in der Zeitschrift „Das Goetheanum“ zu besprechen (enthalten in GA 36).

Spengler sieht Kulturgeschichte nicht linear, sondern in auf- und absteigenden Zyklen, welche er anhand von acht Hochkulturen darstellt: Der ägyptischen und babylonischen, der Induskultur, der chinesischen, griechisch-römischen Antike, der arabisch-byzantinischen, der aztekischen sowie der abendländischen Kulturepoche, welche er ab 900 datiert. Bemerkenswerterweise sieht er – wie auch R. Steiner – nach dem Untergang des Abendlandes eine russische Kultur heraufziehen, deren Anfänge er ins 3. Jahrtausend verlegt. R. Steiner würdigt Spenglers Bildung und Zusammenschau ausführlich und nennt ihn mehrfach einen „glänzendsten Denker“ der Gegenwart. Wo Spengler allerdings die tragenden und bewegenden Kräfte einer Kultur wie in nahezu unheimlichen, dunklen Untergründen urständen sieht, die einem schlafenden Pflanzenwachstum ähneln würden, tritt Steiner ihm entschieden entgegen mit dem Hinweis auf die geistigen Impulse, die den Kulturen zugrundeliegen. Zweifellos liegen den frühen Herrschaftsformen Blutsverwandtschaften und Dynastien zugrunde, jedoch befreit der Mensch im Fortgang sich nach und nach von den Bluts- und Rassenbindungen hin zur freien Individualität – eine Entwicklung, die Spengler innerhalb seines organischen Systems nicht sehen kann. Für ihn liegen die treibenden Impulse in den Kräften des Blutes – eine Anschauung, die sich heute in merkwürdiger Weise wiederholt, in Theorien über internationale dynastische Blutlinien, die aufgrund ihrer Abstammung angeblich zur Weltführung prädestiniert seien. Ebenso war dies die Grundlage, in Spengler einen der Vorbereiter der NS-Ideologie zu sehen, obwohl er diese verabscheute und ein Treffen mit Hitler in gegenseitiger Abneigung verlief.

Problematisch sieht R. Steiner Spenglers Verhältnis

zum Denken, er finde „... scharf konturierte Worte, um die Bedeutungslosigkeit des wachen Bewusstseins im Verhältnis zu den eigentlich schaffenden pflanzenhaften Kräften der Menschennatur zu kennzeichnen“. Steiner unterscheidet ein waches, *abstraktes* Denken, welches sich an den mechanischen Gesetzen der Technik in voller Wachheit und Transparenz entzündet, von dem in früheren Kulturen wirksamen bildhaften Denken, welches „allerdings traumhaft“ wirkt, aber „es ist der Schöpfer aller Frühstadien der Kulturen. Und wenn man sagt: was in solchen Kulturen als Taten der Menschen auftritt, das ist nicht Ergebnis des Denkens, sondern des ‚Blutes‘, so verzichtet man auf alles Durchschauen der treibenden Impulse der Geschichte, um in das trübe Gebiet einer materialistischen Mystik unterzutauchen.“

Das abstrakte Denken sieht Steiner nur als Durchgangsstufe. „Es ist ein totes Denken; aber es kann zum Leben erweckt werden. Es hat die Bildhaftigkeit verloren, die es als Traumerlebnis gehabt hat; aber es kann diese wieder erringen im Lichte eines intensiveren Bewusstseins. ... Der Aufstieg zu dieser bewussten Imagination steht als Zukunftsaufgabe vor der abendländischen Menschheit.“

Es folgt noch ein Bezug zu Goethe, der mit der Idee der „Urpflanze“ einen Schritt in diese Richtung tat. Wer diese Auseinandersetzung R. Steiners mit O. Spengler auf sich wirken lässt, findet darin vielerlei Schlüssel zu wesentlichen Vorgängen der Gegenwart. Der abendländische Westen wird in der Tat (zumindest in der Bedeutung) untergehen, wenn er diese seine Aufgabe gegenüber der sich anbahnenden russischen Kultur nicht erfüllt. In bedenklicher Weise zeichnen sich Vorgänge ab, die Spengler als Untergangszeichen wertet: Greisenhaftigkeit statt Jugendlichkeit, Künstlichkeit und Erstarrung der Lebensbereiche, Herrschaft der anorganischen Weltstadt anstelle des Landlebens, kühler Tatsachensinn statt Ehrfurcht vor Traditionen, Materialismus und Areligiosität, anarchische Sinnlichkeit und Unterhaltungsindustrien, Zusammenbruch von Moral und Tod der Kunst, Vernachlässigung der Nachkommenschaft, sowie in der Endphase: Zivilisationskriege und Vernichtungskämpfe, Imperialismus und „Aufkommen formloser Gewalten“. Wer die Gegenwart betrachtet, kann sehen, wie bedenklich viele dieser Elemente im Westen sich verwirklichen und zugleich vom Osten verabscheut werden. Steiner wies öfter darauf hin, dass Europa den Weg Spenglers gehen würde, wenn es die Aufgabe der Entwicklung des lebendigen und imaginativen Denkens als Kulturimpuls nicht aufgreifen und im Materialismus verbleiben würde. Er selbst suchte auf allen Lebensgebieten Anregungen dazu

zu geben. Zugleich kann aus seiner Betrachtung deutlich werden, wie ein Rückgang zu alten Kulturen wie schamanischen, die derzeit vielfach aufgesucht werden, keine Tragfähigkeit im Sinne bewusster Zukunftsgestaltung bietet. Ein tragisches Beispiel ist der kürzliche Suizid des hochbegabten, erst 42-jährigen Biologen Clemens Arvay, der im Spannungsfeld von Materialismus und spirituellen Schamanentradi-tionen der Idee der Urpflanze nicht in einem tragfä-

higen, produktiven Sinn begegnete. Die flammende Rede W. Putins im verschlafenen deutschen Bun-destag 2001 traf ebenfalls auf keinen nennenswerten historischen Widerhall, der die Staffel von einer ge-genwärtigen an eine künftige Kultur weiterreicht. So eskalierte die Ignoranz in furchtbarer Weise nach ge-nau 21 Jahren. Die Kulturaufgabe des imaginativen, bewusst bildhaften Denkens steht allerdings nach wie vor als notwendige Stufe im Raum.

Andreas Pahl

Warum nicht?

(1)

Wir proben sie nicht, die sokratischen Dialoge der Antike:
jenes geniale Dialogisieren
mit uns selbst und miteinander.

In seinem Geiste vermöchten wir Synthesen zu kreieren -
statt wie die Hähne uns durchzusetzen gegeneinander.

In seinem Geiste vermöchten wir,

Synthesen zu erschaffen -

statt griesgrämiger Kompromisse von Geizhälsen
zwischen-einander-hindurch!

In seinem Geiste vermöchten wir, unsere Differenzen
zu schätzen - statt zu bekämpfen, was ist!

Beide gewannen: ich und du!

Und am Ende umarmen sich die Künstler!

Doch wir proben sie nicht, die Dialoge der Weisheit:

lieber bekriegen oder beschwichtigen

wir uns selbst und einander!

(2)

Wären wir zu Fuß, wie wir kommunizieren,
wir stolperten und stürzten allenthalben ...

Arbeiteten wir, wie wir kommunizieren,
unsere Dächer über dem Kopf wären löchrig,
unsere Kleider zerschlissen ...

Chauffierten wir unsere Wagen, wie wir kommunizieren,
wir führen sie zu Schrott und unsere Leiber ins Spital.

(3)

Doch unter uns wirken Genien der Kommunikation:
vom Leben belehrte Meisterinnen und Meister ...

Wir dürfen ihnen nur lauschen,

wir dürfen nur damit spielen,

was sie uns offerieren.

Aus einem Gedicht von August Sonnenfisch

Anthroposophie und jedermensch

WIDAR SPRICHT ANDERS

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfer können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.*

SEMINARE

Ostertagung 2023

7. bis 9. April

Karfreitag, 15 Uhr bis Ostersonntagmittag

HANDELN AUS DER KRAFT DER ZUKUNFT

Persönliches Geprüftsein und sozialer Krisenwandel

mit Steffen Hartmann, Jürgen Kaminski, Anton Kimpf-
ler, Gabriele Kleber und Annemarie Richards

Ort: Pflegeschule am Mergelteich e.V. im Hermann-
Keiner-Haus, Ebene 6, Mergelteichstr. 47,
D-44225 Dortmund

Vorträge: Karfreitag und Karsamstag 20 Uhr - sowie
Ostersonntag 10 Uhr

weitere Beiträge: Karfreitag und Karsamstag 15 Uhr
Eurythmie: Freitag und Samstag 17.30 bis 18.15 Uhr,
Ostersonntag 9 – 9.45 Uhr

Anmeldung und Auskunft Christa Maria Wal-
berer, Ewaldstr. 142, D-45739 Oer-Erkenschwick,
Telefon: 02368/56051 oder 0173/3244379 (mobil);
email info@Christawalberer.de



Sommertagung

28. bis 30. Juli 2023

EINE GESUNDE BEZIEHUNG ZU MENSCH UND UMWELT -Wie erkennen und stärken wir die Lebenskräfte?

Freitag, 28. Juli 2023

19.30 bis 21.30 Uhr: Wege zur Erkräftung des Her-
zens (Steffen Hartmann)

Samstag, 29. Juli 2023

9.15 bis 9.45 Uhr: Eurythmie mit Almuth Steffens

10.00 bis 12.30 Uhr: Lebendige Rhythmen und tech-
nische Frequenzen (Andreas Pahl mit anschlie-
ßenden zeichnerischen Übungen)

15.00 bis 15.45 Uhr: Musikalisches Improvisieren mit
Irina Staschewska

16.00 bis 17.30 Uhr: Schutz und Pflege des Leben-
digen in uns und der Natur (Rundgespräch mit Klaus
Korpiun)

18.00 bis 19.15 Uhr: Was macht krank, was fördert
die Heilung? (Anton Kimpf-
ler)

Sonntag, 30. Juli 2023

Schwarzwald-Exkursion von Hinterzarten
nach Titisee

Ort: Waldorfkindergarten „Sonnenblume“, Zehen-
weg 6, Freiburg-Sankt Georgen (früher Albertus Ma-
gnus-Haus)

Auskunft und Anmeldung: Gabriele Kleber, Scheffel-
straße 53, D-79102 Freiburg im Breisgau



Freitag, 31. März 2023, 20 Uhr, im Kulturraum
**Neue Formen der Zusammenarbeit im Kleinen
und im Größeren**

Renate Brutschin berichtet von ihrem Projekt Case-
Caro Carrubo auf Sizilien

Samstag, 1. April 2022, 10 Uhr

Freundeskreis-Treffen Modell Wasserburg e.V.

Freitag, 14. April, 20 Uhr bis Sonntag, 16. April
2023, mittags im Kulturraum

**Gute Selbstbehauptung in einer aufgewühlten
Weltsituation**

(siehe Seite 2)

Mittwoch, 26. April, 20 Uhr im Kulturraum

**Sparsamer kann reicher sein - Nachhaltiger En-
ergieumgang**

Rundgespräch mit Günter Edeler und Anton Kimpf-
ler

Mittwoch, 10. Mai, 20 Uhr im Kulturraum

**Unerkannte Klimasünder am Beispiel der Tief-
kühlprodukte**

Rundgespräch mit Andreas Beger und Anton Kimpf-
ler

Mittwoch, 21. Juni, 20 Uhr im Kulturraum

Wie kann sich die Demokratie weiterentwickeln?
Rundgespräch mit Ingo Mäder und Anton Kimpf-
ler

TRIAD DES COMMONING – WELTEN ERSCHAFFEN IM PLURIVERSUM

